

Das gilt nicht nur bei diesen, aus dünnem Stab- oder Flach-eisen gebildeten Gittern — in Venedig herrscht die Arbeit mit kleinen, durch Bunde oder Niete zusammengefügt Schnörkeln, oft aus dünnstem Band-eisen, besonders vor —, sondern vor allem bei den glatten Stab-gittern der Paläste und in den Vorhallen der Kirchen, die in ihrer schlichten Einfachheit der Größe der Architektur vortreff-

lich entsprechen. Auch diese sind in der Regel mit aus Schnörkeln oder einfachen geometrischen Figuren gebildeten Friesen eingefast; die Stäbe sind meist diagonal \blacklozenge gestellt.

Die Stäbe haben dabei, dem Maßstabe der Architektur angemessen, oft ansehnliche Längen und Stärken. So sind bei den Gitterabschlüssen in der Vorhalle des Palastes Venezia (S. Marco) in Rom die \blacksquare gestellten Stützen 5 cm starke, die \blacklozenge gestellten Stäbe 3,5 cm starke Quadrateisen und die Schnörkel der seitlich und oben die Stabfelder umrahmenden Frieze und der Bekrönung Flacheisen von 3:1,5 cm.

Wo die Stabfelder von Friesen umrahmt sind, ist der obere Abschluß meist durch eine Zackenborte aus Schnörkeln gebildet; doch finden sich auch dabei aufgesetzte Lanzenspitzen, die bei nach oben durchgehenden Stäben später allgemein üblich wurden.



Abb. 144. Oberlichtgitter, Via della Spada, Florenz.

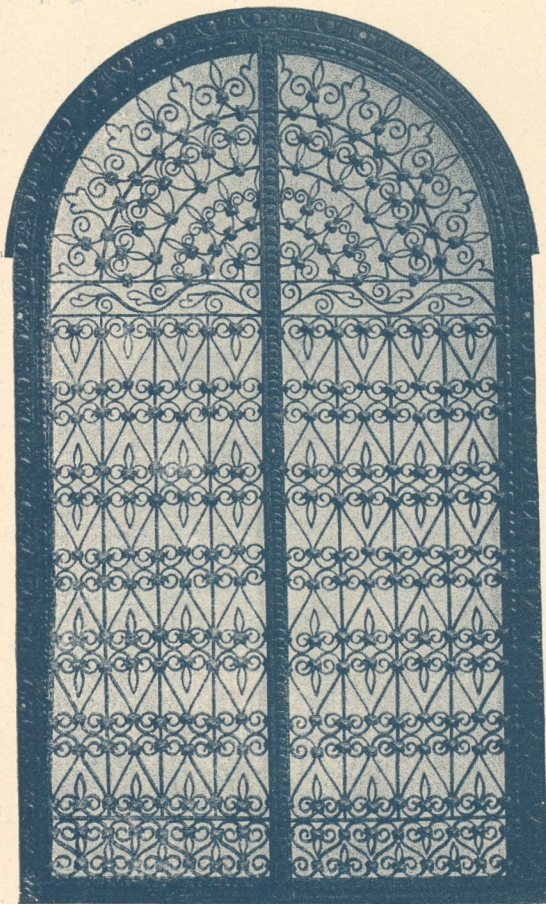


Abb. 145. Tür eines Sakristeischrankes (1,14 m hoch, 0,66 m breit) aus Italien, Anf. 16. Jahrh., im Berliner Kunstgew.-Museum.

Allmählich wurde in späterer Zeit der Aufbau der Stabgitter durch geschlossene, mit Knöpfen besetzte Sockel und durch Balusterreihen bereichert; die glatten Stäbe wurden durch übergeschobene profilierte Bunde gegliedert, z. T. auch mit Blattwerk umlegt. Die Stabgitter in den Kirchen sind mit reichen Bekrönungen mit oft in Bronze ausgeführten Wappen, Figuren, Kandelabern usw. versehen.

Die auch an den Gittern selbst in immer größerem Umfange verwendeten Zierteile aus Bronze und Messing: übergeschobene Knäufe, Blätter, Knöpfe, Kapitelle und Basen, kleine Baluster usw. bilden einen wesentlichen Bestandteil der italienischen Schmiedearbeit und bestimmen ihre Farbwirkung durch den Gegensatz zwischen den blanken Gußteilen und dem schwarzen (sehr wahrscheinlich aber auch in Italien meist in anderer Farbe oder bunt gestrichen gewesen) Schmiedeeisen.

Besonders mannigfaltig sind die teils in die Laibungen eingesetzten, teils kasten- oder korbartig vortretenden Fenstergitter.

Die älteren sind meist ganz einfach; ihr Stabwerk ist in verschiedenster Weise und Form verbunden, wagrecht oder diagonal durchgeschoben oder wie die Hauptlinien der Gittertür Abb. 69 gebogen und durch Bunde zusammengehalten. Verschlungene Mittelstücke und reiche Frieze, wie bei den deutschen Arbeiten, fehlen. Bei den späteren treten allerhand Zierformen hinzu. Abb. 147 und 151. Reizvolle Lösungen des oberen